

Nummer 14
13. Juli bis 2. August 2024
3 Wochen

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Konfliktmediation
In kleinen Schritten Richtung Frieden



Ralph Weibel

Erstaunlicherweise gibt es viel mehr Möglichkeiten, einen Konflikt gewaltsam auszutragen, als ihn zu beenden. Oder noch besser, ihn zu verhindern. Der Mensch entwickelt eine erstaunliche Fantasie, wenn es darum geht, sich für einen Konflikt zu rüsten. Angefangen bei der ersten Keule, die er zur Hand nahm, über Archimedes, dem die Erfindung der ersten Kriegsmaschinen zugeschrieben wird. Das war rund 250 Jahre vor Christus. Ihm folgten weitere grosse Gelehrte wie Galileo Galilei oder Leonardo da Vinci. Dieser malte nicht nur das bekannteste Lächeln der Welt, das der Mona Lisa, oder eine der lebendigsten Darstellungen des «Abendmahl». Er lieferte schon im 16. Jahrhundert erste Entwürfe für martialische Kriegsmaschinen, unter anderem einen Panzer. Damals wurde dieser nicht gebaut.

Gerne gebe ich mich der Illusion hin, in welcher Welt wir heute leben würden, wenn wir es dabei belassen und die Chinesen nie das Schwarzpulver erfunden hätten. Natürlich wäre es naiv zu glauben, es gäbe dann überhaupt keine Gewalt oder zumindest zornige, rote Köpfe. Aber vielleicht gäbe es etwas weniger Zerstörungskraft, die sich heute in einem roten Knopf manifestiert.

Mit der Frage, was es braucht, damit dieser möglichst nie gedrückt wird, befasst sich Dr. Simon J.A. Mason am *Center for Security Studies* an der *ETH Zürich*. In unserer Titelgeschichte legt er dar, weshalb die Annahme westlicher Politiker*innen falsch ist, Religion sei für die Konfliktlösungsbemühungen irrelevant. Gleichzeitig zeigt er einen Weg auf, wie ausser Kontrolle geratene Konflikte gelöst werden können, und zitiert dafür den Dalai Lama: «Wenn es um eine Aktion geht, muss man sich widersetzen. Aber wenn es um den Akteur geht, darf man keine negativen Gefühle entwickeln und sollte eine mitfühlendere Haltung einnehmen.»

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und von Herzen einen wunderschönen Sommer.

Titelbild: *Symbol des Friedens*
Bild: *Kieu Truong/www.pixabay.com*

- 3+4 Mediation: **In der Friedensmanufaktur**
Mediation und Konfliktanalyse
- 5 In eigener Sache: **Leserschaft zufrieden**
Umfrage zur Kommunikation



Bild: Beatrice Eigenmann

- 6 Schaffhausen: **Lektüre für die Synodalen**
Konstituierende Sitzung
- 7 Sommerserie:
Ein Leben voller Abenteuer und Herausforderungen
Ein Porträt des Kirchenrates Ivan Trajkov
- 8 Glaubensbilder: **Mögen wir uns getragen fühlen ...**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 1. August: **Gott im hehren Vaterland**
Fragen und Gedanken zum Nationalfeiertag



Bild: Gabriela Dettaj

- 10+11 Kirche ohne Grenzen:
Kirche als Ort des Zusammenkommens
Wie Jugendliche und junge Erwachsene Kirche und Glauben ausleben
- 12 Thurgau: **Hinaus ins Weite**
Jubiläum der Fachstelle Religionspädagogik
- 12 News
- 13 Thurgau · Leserbrief
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

In der Friedensmanufaktur

Mediation und Konfliktanalyse



Ukraine, Palästina, Sudan: Damit beginnt die Liste der aktuell kriegsbetroffenen Länder und hört dort längst nicht auf. Doch es gibt Hoffnung: Menschen und Institutionen, die sich um friedliche Lösungen bemühen, Konflikte analysieren und erforschen, womit Frieden gebaut und erhalten werden kann. Unter ihnen Simon J. A. Mason vom Center for Security Studies an der ETH Zürich.

«Trust» steht auf dem Klebenotizzettel, der auf der Scheibe des kleinen, vollgestopften Büros im ETH-Gebäude am Haldeneggsteig 4 in Zürich klebt. Der Tisch ist belegt mit bunten Riesenklebenotizzetteln in Leuchtfarben, und auf dem Schreibtisch steht eine grosse Kaffeetasse in den Nationalfarben Simbawes. In diesem Büro wird Frieden unterstützt, Frieden erforscht und Friedensvermittler werden gecoach. Hier arbeitet Dr. Simon J. A. Mason, Senior Researcher und Leiter des Mediation Support Team am Center for Security Studies der ETH Zürich. Zusammen mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten beteiligt sich das Center am Projekt «Culture and Religion in Mediation» CARIM.

Masons Arbeit besteht einerseits in der Ausbildung von Diplomaten*innen und Vertretenden von Konfliktparteien in Verhandlungsmethodik und Mediation, andererseits aus der angewandten Forschung zu Konfliktmediation: Was kann man von Praktizierenden lernen und mit der Theorie zusammenbringen? Zudem analysiert er in Workshops gemeinsam mit Vertretenden von Verhandlungsparteien deren Konflikte. Bei seiner Arbeit erfährt er viel praktisches Wissen wie auch andere Vorgehensweisen, die es wert sind, weitergegeben zu werden. «Je mehr die Welt polarisiert ist, desto mehr Gefässe braucht es, um andere zu verstehen», findet Simon Mason. Tatsächlich scheint die Welt solche Arbeit bitter nötig zu haben.

Konflikte flammen wieder auf

Denn die Lösung gewaltsamer Konflikte, inklusive Wiederherstellung von Frieden, ist ein komplexer und langfristiger Prozess: Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges dauern Bürgerkriege im Durchschnitt sieben bis zwölf Jahre und damit viermal länger als Kriege zwischen zwei verschiedenen Ländern. Ausserdem gibt die Statistik



Matthäus schreibt sein Evangelium: Deckenmalerei in der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Lukas in Fleringen, Rheinland-Pfalz (D)

Anlass zur Annahme, dass Konflikte eher wieder aufflammen, als dass sie neu entstehen oder dauerhaft gelöst werden. Zudem haben bewaffnete Konflikte mit religiöser Dimension in den vergangenen Jahren weltweit zugenommen. Ein wichtiger Grund dafür ist allerdings auch, dass Konflikte ohne religiöse Komponente abgenommen haben. «Religiöse Dimension» bedeutet nicht zwingend, dass die Religion den Kern des Konfliktes bilden muss, und auch nicht, dass zwei Weltreligionen sich bekämpfen. Es bedeutet aber, dass religiöse und damit weltanschauliche Themen mit im Spiel sind.

Religion als Faktor lange ignoriert

Bei westlichen Politiker*innen war es weit verbreitet – und ist es teilweise noch immer –, die Rolle der Religion in Konflikten völlig zu ignorieren. Die vorherrschende Haltung dabei war beziehungsweise ist, die Religion sei für die Konfliktlösungsbemühungen irrelevant oder nicht kontrollierbar. Allerdings fühlen sich 80% der Weltbevölkerung einer religiösen Gruppierung zugehörig, was impliziert, dass Religion ein wichtiger Faktor bei einer Konfliktanalyse sein kann.

Untersuchungen deuten darauf hin, dass Konflikte mit religiöser Dimension hartnäckiger sind als andere und weniger wahrscheinlich durch Friedensvereinbarungen gelöst werden können. Gründe dafür sind, dass ganz unterschiedliche Weltbilder auf



Konfliktforscher und Mediator Simon J. A. Mason

einanderprallen und dass es zu schwerwiegenden Missverständnissen unter den Parteien kommen kann, weil gleiche Begrifflichkeiten Unterschiedliches bedeuten. Kommt dazu, dass es um Ziele gehen kann, die so essenziell sind für eine religiöse Gruppierung, dass sie lieber lange Wartezeiten in Kauf nimmt, als «faule Kompromisse» einzugehen. Zu beachten ist allerdings, dass Religion an sich nicht das Problem sein muss. Rund um den Erdball gibt es Beispiele friedlicher Koexistenz unterschiedlicher religiöser Gruppierungen. Die Schweiz ist selbst ein solches, leben doch hierzulande nach Beilegung des Konfliktes der Konfessionen Katholische und Reformierte friedlich Tür an Tür, und die Verfassung garantiert Religionsfreiheit.



Bild: Pastor Daniel McFeeters/Wikimedia Commons

Auslöser für religiös motivierte Krawalle: der Tempelberg in Jerusalem mit dem Felsendom

Religion als Identitätsstiftung

Allerdings können Agitatoren aufgrund der identitätsstiftenden Komponente von Religionen ihre Anhängerschaft mobilisieren und auf das Anderssein der Gegenpartei verweisen. Simon Mason zitiert hierfür Dekha Ibrahim Abdi, eine kenianische Friedensaktivistin, mit der er zusammen ein Buch geschrieben hat: «Wenn der Staat alle Bürger gleich behandeln würde, würden sich diese nicht auf die Gruppenidentität zurückziehen. Aber wenn der Staat eine Gruppe anders behandelt, tut sie genau dies. Das verstärkt ein System, in dem der Staat einzelne ungleich behandelt. Es ist schwierig, aus dieser Dynamik herauszukommen, weil man die Gruppenidentität braucht, um sich zu schützen.»

Man könne aktuell in Europa beobachten, wie ein Rückzug auf den Nationalismus stattfindet. Der Schutz komme von der Gruppe oder der Nation und nicht vom staatlichem Rechtssystem oder dem internationalen System Europa. Das sei verständlich, aber gefährlich, warnt Mason. «Man muss handfeste Dinge fördern wie Ausbildungen, Existenzgrundlagen für alle und dergleichen. Religion darf nicht als Ausrede hinhalten, diese Dinge nicht anzugehen.»

Regel Nr. 1: nicht urteilen

Über welche Eigenschaften muss eine Mediationsperson eigentlich verfügen? Simon Mason: «Sie sollte nicht urteilen. Dies bedeutet nicht, dass sie mit allem einverstanden sein muss.» Vielmehr heisse dies, dass sie die Ziele, Bedürfnisse und

die Wertesysteme zu verstehen versuche. «Das ist ein grosser und schwieriger Schritt. Er ist die Voraussetzung für Überlegungen, ob es Raum gibt für Dialog, Verhandlungen oder Mediation.» Ein Gedanke, der dabei helfe, nicht zu urteilen, sei die Unterscheidung zwischen Akteur und Aktion. Mason zitiert dafür den Dalai Lama: «Wenn es um eine Aktion geht, muss man sich widersetzen. Aber wenn es um den Akteur geht, darf man keine negativen Gefühle entwickeln und sollte eine mitfühlendere Haltung einnehmen.» Oder mit Lukas 6,37: «Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden!»

Wichtig: zuhören

Und noch eine wichtige Fähigkeit sollte die Mediationsperson auszeichnen: das Zuhören. Denn das Wichtigste sei die Sicht der Konfliktparteien auf den Konflikt. «Wir können von den Konfliktparteien nicht erwarten, dass sie die andere Seite verstehen, bevor wir sie selbst gehört haben.» Zudem müsse man als Mediator die Leute dort abholen, wo sie seien, und dafür mit allen reden. Auch die unterschiedlichen Perspektiven innerhalb einer Konfliktpartei seien wichtig, betont Simon Mason. So würden sich die Verhandlungen im Nahen Osten deshalb so schwierig gestalten, weil auch die verschiedenen Konfliktparteien untereinander stark zersplittert seien. «Der Grundansatz eines Mediators lautet, zu versuchen, einen Konflikt aus allen Perspektiven zu verstehen, und zu schauen, ob es auf dieser Basis eine nichtmilitärische

Lösung gibt.» Die Motive, Werte, Ängste, Hoffnungen etc. hinter den Positionen der Parteien zu verstehen, sei essenziell. Denn deren Verständnis helfe beim Versuch, mögliche Lösungswege zu formulieren. Es unterstütze auch bei der Suche nach Wegen, die für beide Parteien akzeptabel sind – und auf beiden Seiten als Gewinn dargestellt werden können.

Konflikt aus allen Perspektiven verstehen

Die Analyse eines Konfliktes ist komplex; es gibt viele Faktoren, die mitspielen. Wie geht Simon Mason vor? «Ich unterteile in vier Ebenen», erklärt er. «Die Akteure, die Inhalte, den Kontext und die Prozesse. Es hilft mir enorm, wenn ich ein grobes Ziel kenne, bevor ich subjektive und objektive Information zu diesen Ebenen zusammentrage. Denn dies wird den Prozess stark beeinflussen.» Zusätzlich gilt es, Fragen zu klären, wie ein Zusammenspiel zwischen diesen Faktoren stattfinden kann. – Durch dieses Vorgehen erhält man ein Cockpit für eine Analyse. «Da Konflikte dynamisch sind, muss man das Cockpit immer wieder aufdatieren», erläutert Mason.

Neue Dynamik im Nahen Osten?

Und wie schätzt Simon Mason – aufgrund seiner Analysen – die Auswirkungen der Hamas-Attacke vom 7. Oktober 2023 und die darauffolgende Offensive Israels auf die Friedensbemühungen ein? «Ein Gedanke ist, dass der Schock darüber eine neue Dynamik auslösen könnte, die zeigt, dass man anders mit der Situation umgehen sollte. Ähnlich wie nach dem Zweiten Weltkrieg, als man sagte, so etwas dürfe nie wieder vorkommen», sagt Mason. «Ein anderer ist, dass das Vertrauen zwischen Israelis und Palästinensern noch mehr kaputtgegangen ist und die Situation noch schwieriger wird.»

Viele Grundsätze der Mediation sind nicht neu. Sie finden sich in der Bibel, im Koran und in anderen heiligen Schriften, betont Simon Mason.

So steht in Matthäus 5,23-24: «Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!»

Anja Eigenmann

Leserschaft zufrieden

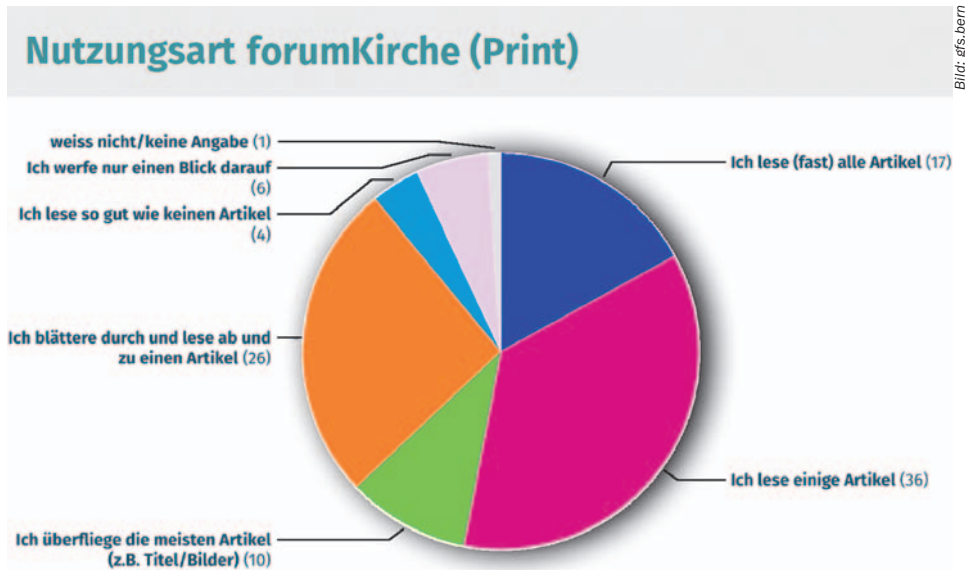
Umfrage zur Kommunikation

Im Auftrag der katholischen Landeskirche Thurgau hat *gfs.bern* im vergangenen Frühling das Leseverhalten der Leser*innen von *forumKirche* untersucht. Die Befragung fokussierte sich auf die Informations- und Kommunikationskanäle, insbesondere auf das Pfarreiblatt *forumKirche*. 750 Personen haben an der Umfrage teilgenommen.

Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass eher engagierte Kirchenmitglieder und Personen mit einem klaren Bezug zur Kirche teilgenommen haben. Bei einer Mitgliederbefragung ist dies nicht untypisch. Die Resultate müssen daher dementsprechend interpretiert werden. 19 Prozent der Teilnehmenden haben einen Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass Personen mit Migrationshintergrund fast nie signifikant anders geantwortet haben. Insgesamt sind die Mitglieder sehr zufrieden mit den erbrachten Leistungen. So sind beispielsweise 74 Prozent mit den Leistungen für die katholische Glaubensgemeinschaft zufrieden. Die jüngsten Teilnehmenden (16- bis 29-Jährige) sind mit 63 Prozent signifikant weniger zufrieden mit den Leistungen als die älteren Gruppen. Mit Blick auf die Eigenschaften der Teilnehmenden der Befragung ist die hohe Zufriedenheit auch so zu deuten, dass die Engagierten durchaus zufrieden sind mit dem, was sie für ihren Einsatz zurückbekommen.

Bekanntheit und Nutzung

Fast alle Mitglieder der katholischen Landeskirche in den Bistumskantonen Thurgau und Schaffhausen kennen das Pfarreiblatt *forumKirche*. Der bekannteste digitale Kanal ist die Website der eigenen Pfarrei beziehungsweise des eigenen Pastoralraums. Personen, die sich nicht in der Kirche engagieren, kennen die kirchlichen Medien sehr viel weniger gut. Das Pfarreiblatt wird von den Leser*innen sehr häufig, das heisst regelmässig, genutzt. Aufgeschlüsselt nach der Region zeigt sich, dass in Schaffhausen die Nutzung noch intensiver ist als im Thurgau. Fast die Hälfte der Befragten liest beide Teile (45 Prozent). Rund ein Drittel liest fast ausschliesslich die Pfarreimeldungen in der Mitte (33 Prozent), und lediglich 7 Prozent lesen fast ausschliesslich den



Die Befragten, die *forumKirche* lesen, nutzen das Heft regelmässig. Im Kanton Schaffhausen sind es sogar noch mehr «Viel-Lesende». Weitere Grafiken: www.forumkirche.ch

redaktionellen Mantelteil. Auch online ist die Nutzung gut. Knapp 10 Prozent lesen (fast) alle Artikel. Rund ein Viertel liest einige Artikel (23 Prozent), und ein guter Drittel liest ab und zu einen Artikel (36 Prozent). Rund ein Viertel liest so gut wie keine Artikel respektive wirft nur einen Blick darauf.

Themenvielfalt

Die Mitglieder sind sich ziemlich einig darüber, von welchen Inhalten sie mehr lesen wollen und von welchen weniger. 30 Prozent wünschen sich mehr Informationen zu Spiritualität. 27 Prozent wünschen mehr Berichte zu den Themen Familie, Partnerschaft und Kinder. 24 Prozent möchten auch mehr Berichte zu theologischen Hintergründen. 21 Prozent der Befragten wünschen weniger Berichte über Kunst und Kultur. 31 Prozent möchten weniger Artikel über Politik lesen. Bloss ein Thema polarisiert: 18 Prozent wünschen mehr Berichte über Natur und Umwelt. 16 Prozent möchten hingegen weniger Berichte dazu. 51 Prozent wollen gleich viele Artikel dazu wie bisher.

Zusammenfassung

Der hohe Publikationsrhythmus von *forumKirche* hat eine sehr hohe Bekanntheit geschaffen und kann klar als Leitmedium der katholischen Kirche im

Thurgau und in Schaffhausen bezeichnet werden. Dieses Medium ist sehr bekannt und wird auch sehr häufig genutzt. Die Mehrheit der Befragten können als treue Print-Lesende bezeichnet werden. Für sie ist das Pfarreiblatt das zentrale Medium. Ein Wegfall würde für sie eine Informationslücke bedeuten, da sie wenig digitale Medien konsumieren.

Es gibt jedoch zwei mittel- bis langfristige Herausforderungen: Zum einen ist die Leserschaft des Printmagazins eher älter, und die Jüngeren nutzen das Heft deutlich weniger. Zum anderen ist der Online-Auftritt von *forumKirche* unbekannter und wird auch seltener genutzt. Mit den nächsten Generationen, die vor allem digital unterwegs sind, muss eine Transition vom Printmagazin weg und hin zum Digitalen geschehen, damit weiterhin eine breite Leserschaft bedient werden kann.

Die katholische Landeskirche Thurgau (als Herausgeberin des Pfarreiblatts *forumKirche*) dankt allen Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Ebenfalls bedankt sie sich bei der *Genossenschaft Pressverein* und der römisch-katholischen Landeskirche Schaffhausen für die grosszügige finanzielle Unterstützung bei der Realisierung dieser Umfrage.

Manuel Bilgeri

Lektüre für die Synodalen

Konstituierende Sitzung

Am 1. Juli fand die 124. Sitzung der Synode der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Schaffhausen statt. Gastgeberin war die Kirchgemeinde Neuhausen.

Pius Troxler, Pfarrer des Pastoralraums Schaffhausen-Reiat, stimmte die Synode im mit orangefarbenen einzelnen Rosenblüten geschmückten Saal der katholischen Kirchgemeinde Neuhausen mit einer kurzen Besinnung ein. Nach dem Appell durch Barbara Leu, die seit 2005 das Rückgrat der Verwaltung bildet, übernahm Alterspräsident Pius Breitenmoser die Sitzungsleitung, um die Wahlen des Präsidiums der Synode, der Stimmzählenden, der Geschäftsprüfungskommission und der Kommission Entwicklungsprojekte Synode für die Amtsperiode 2024–2028 abzuhalten. Petra Gabele (Schaffhausen) sowie Martin Wettstein (Neuhausen) wurden einstimmig zu Stimmzählenden gewählt. Die Wahl der Präsidentin Martina Kirchner erfolgte einstimmig – mit ihrer Enthaltung. Als Vizepräsident wurde neu einstimmig Lukas von Lienen gewählt. In globo folgte die einstimmige Wahl der Geschäftsprüfungskommission: Mareike Bertmaring (Schleitheim), Ruedi Ergenzinger (Schaffhausen), Irena Kulis (Beringen) und Eveline Pigeat-Stamm (Schleitheim).

Erläuterungen zur Rechnung

Martina Kirchner übernahm die Leitung der ordentlichen Geschäfte. Das Protokoll der 123. Sitzung vom 27. November 2023 wurde einstimmig angenommen. Als Nächstes stand der Geschäftsbericht des Synodalrates auf der Traktandenliste. Eine Synodale bat als Anregung darum, im Pfarrblatt *forumKirche* den Glauben, das Schöne in den Fokus zu stellen. Adrian Fritsch, zuständig für *forumKirche* und Digitalisierung im Synodalrat, sagte, er wolle dies einbringen, auch wenn er für das Strategische zuständig sei und nicht fürs Inhaltliche. Danach wurde der Geschäftsbericht einstimmig gutgeheissen.

Felix Schmid, zuständig für die Finanzen, erklärte unter anderem, dass die *Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ)* als Dachverband der Kantonalkirchen einen gewissen Prozentsatz erhält, der sich nach dem Anteil der katholischen Mitglieder eines Kantons und dessen Finanzkraft bemisst. Für das Jahr 2023 betrug dieser



Bild: Béatrice Eigenmann

Synodenpräsidentin Martina Kirchner und Synodalratspräsident Dominik Brassler

0,58%, für 2024 beträgt er 0,61%. Eine Frage aus dem Plenum gab die Gelegenheit, die 20'000 Franken für Projekte der Synode von den 2'000 Franken für Soforthilfe des Synodalrates zu unterscheiden. Die Rechnung weist einen Verlust von 1'039 Franken aus, sodass das Vermögen am Ende des vergangenen Jahres 1'735'419.83 Franken betrug. Die Rechnung wurde einstimmig angenommen.

Projekt in Guatemala und Bethlehem

Michelle Sutter stellte darauf ihr Projekt «The M Story» vor. Die junge Frau unterstützt alleinerziehende Mütter in Guatemala. Viele stehen mit einer Kinderschar da, verlassen von ihrem Ehemann, durch den sie und ihre Kinder Gewalt und Missbrauch erlebt haben. Aufgrund fehlender Kinderbetreuung können sie keiner geregelten Arbeit nachgehen. «The M Story» hat eine Kinderkrippe gegründet, wo 80 Kinder beschult werden. Das zweite Projekt wurde durch Hans Hug vorgestellt: eine heilpädagogische Schule in der Nähe von Bethlehem, wo 30 Kinder im Alter zwischen 4 und 16 Jahren durch Fachpersonen Unterstützung erhalten, weil sie traumatisiert sind oder psychische Probleme haben. Während dreier Jahre werden sie individuell beschult mit dem Ziel der Wiedereingliederung in den Normalunterricht. Beide Projekte fanden Zustimmung – bei einer Enthaltung.

Personalmangel

Bischofsvikar Hanspeter Wasmer berichtete vom drohenden Personalmangel. «Kürzlich haben zehn Personen die Berufseinführung gefeiert, das ist nicht viel,» sagte er. Wenn das so weitergehe, habe die Kirche in zehn Jahren einen gravierenden Personalmangel. Er warb dafür, bei jeder Gelegenheit die Kirchenberufe schmackhaft zu machen. Aus dem Plenum kam erneut der Wunsch nach positiver Werbung für die Kirche, es werde so viel Gutes gemacht. Der Präsident des Synodalrates, Dominik Brassler, berichtete, dass sich 2023 die Kircheng Austritte fast verdoppelt hätten. Als Hauptgrund sieht er die Reaktion auf den Schlussbericht der Pilotstudie, die von der Kirche selbst in Auftrag gegeben worden ist. Die Umsetzung der Massnahmen sei auf dem Weg. Zum Schluss empfahl er allen Synodalen das Buch, das vor ihnen lag. Es handelt sich um Daniel Koschs Werk «Synodal und demokratisch – Katholische Kirchenreform in schweizerischen Kirchenstrukturen». Kosch war 21 Jahre lang Generalsekretär der RKZ. Nach kurzer Diskussion darüber, dass man mehr Anlässe wie die Jahresversammlung der ehemaligen Mitglieder der Schweizergarde fördern solle, um die positive Wirkung der Kirche zu zeigen, beendete die Synodenpräsidentin die Sitzung.

Béatrice Eigenmann

Ein Leben voller Abenteuer und Herausforderungen

Ein Porträt des Kirchenrates
Ivan Trajkov



Kirchenrät*innen:
Person und
Leben im
Fokus

An meiner Amtseinführung als Pastoralraumleiter in Altnau hatte ich das Privileg, meinen Vater als Priester mit dabei zu haben. Mein Hinweis, dass Priester in der katholischen Ostkirche heiraten dürfen, sorgte für Erheiterung unter den Anwesenden. Man muss sich das Aufwachsen in einer mazedonischen Priesterfamilie aber nicht so vorstellen wie in einem reformierten Pfarrhaus: Materiell waren die Umstände schwierig. Man kann sich also als Priestersohn nicht «ins gemachte Nest» setzen.

Obwohl ich aus einer Priesterfamilie stamme, war mein Weg nicht vorbestimmt. Allerdings fesselten mich Kirche und Theologie schon als Kind, sowohl spirituell als auch intellektuell. Mein Weg führte über ein Knabenseminar in Serbien zum Theologiestudium in Fulda und Freiburg im Breisgau. Danach absolvierte ich in Stuttgart ein Pfarreipraktikum. Meine erste feste Stelle als Seelsorger erhielt ich in Kreuzlingen. Schwerpunkte waren die Jugendarbeit und Familienpastoral. Es war eine herausfordernde, aber erfüllende Zeit. Ich durfte viele Menschen begleiten und unterstützen. Besonders die Arbeit mit Jugendlichen bereitete mir grosse Freude, da ihre Authentizität, Offenheit und Neugier mich tief beeindruckten. Ich knüpfte auch Kontakte über die Landesgrenze: Der Gebetsanlass «Nightfever» in der Konstanzer Fussgängerzone war ein gemeinsames deutsch-schweizerisches Projekt.

Die Familie, meine Arbeit und ich: Ein Blick hinter die Kulissen

Als Leiter des Pastoralraums Region Altnau pflege ich seit 2018 vielfältige Beziehungen zu verschiedensten Menschen. Jede



Person steht vor Herausforderungen und Sorgen, die sie bewältigen muss. Besonders dankbar bin ich für den Rückhalt meiner Familie: Seit ich 2003 als Seelsorger tätig bin, konnte ich stets auf meine Frau Suza und unsere vier Kinder zählen. Ihr Rückhalt und ihre Unterstützung sind für mich unverzichtbar. Die Kinder engagieren sich begeistert als Ministranten, und meine Frau ist in verschiedenen Gruppierungen im Pastoralraum aktiv. Ich wurde auch gebeten, im Kirchenrat der Landeskirche mitzuwirken, was mich sehr ehrt. Es erfüllt mich mit Freude, das Ressort Seelsorge zu leiten. Diese verantwortungsvolle Aufgabe bringt viele spannende Begegnungen und Gespräche mit sich.

Neben dem Beruf nehme ich mir bewusst viel Zeit für meine Familie. Gemeinsame Stunden mit meiner Frau und unseren Kindern sind kostbar und geben mir Kraft für den Alltag. Auch das Lesen von Fachbüchern inspiriert mich immer wieder. Ein Schlüssel für mein Leben ist, Familie, Beruf und persönliche Entwicklung in Einklang zu bringen.

Die Zukunft der Kirche, zwischen Bangen und Hoffen

Es beschäftigt mich, dass die Kirche in der Gesellschaft an Bedeutung zu verlieren scheint. Doch meine Leidenschaft für Kirche und Glauben lässt mich nicht verzagen. Wie kann ich das Feuer in jedem einzelnen Menschen entfachen und nähren, um vor Ort eine lebendige Glaubensgemeinschaft zu schaffen?

Mein Ziel ist es, neue Wege, innovative Ideen und praktische Lösungen umzusetzen und damit eine hoffnungsvolle Entwicklung anzustossen. Ich sehe die positiven Veränderungen im Pastoralraum Region Altnau, die bereits geschehen. Diese sollten uns motivieren, um die Kirche weiterzuentwickeln, anstatt uns von gewissen Verfallserscheinungen einschüchtern zu lassen.

Pastoralarbeit heisst, Brüder und Schwestern zu stärken

Als Seelsorger kann ich Menschen in schwierigen Situationen beistehen, in schönen Festmomenten begleiten und mit ihnen auf ihrem Lebensweg mitgehen. Es ist für mich eine Bereicherung zu sehen, wie Menschen durch Glauben und Zusammenhalt gestärkt werden und neue Hoffnung schöpfen.

In der heutigen schnelllebigen Zeit müssen wir zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen. Gemeinsam können wir als katholische Kirche die grössten Herausforderungen meistern. Ich wünsche mir, dass meine Seelsorgearbeit dazu beiträgt, Kinder, Jugendliche, Singles, Familien und Senioren zu stärken und zusammenzuführen.

Welch wunderbare Reise hat Gott für mich bereitgehalten! Ich bin dankbar für jeden Moment auf diesem spannenden Weg und freue mich auf all das, was noch kommen mag, denn «Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag». (Dietrich Bonhoeffer, «Von guten Mächten») Möge mein Weg auch weiterhin von Begegnungen mit Gott und mit inspirierenden Menschen und bereichernden Momenten geprägt sein.



Bilder: zvg

Mögen wir uns getragen fühlen in der Liebe Gottes, der Familie und im Leben ...

Monika Künzli-Knüsel · Hosenruck



Bild: Monika Künzli-Knüsel

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission	www.misioni-tg.ch
So, 14. Juli 13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
■ Kroatische Mission	www.hkm-frauenfeld.ch
So, 14. Juli 17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 21. Juli 17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 28. Juli 17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
■ Polnische Mission	www.polskamisja.ch
So, 14. Juli 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeld
So, 21. Juli 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeld
So, 28. Juli 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeld
■ Portugiesische Mission	www.mclp-suicaoriental.ch
So, 14. Juli 09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 20. Juli 17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
■ Slowenische Mission	www.slomisija.ch
Der nächste Gottesdienst findet am 18. August statt.	
■ Spanische Mission	www.mcle-tg-sh.ch
Sa, 13. Juli 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 14. Juli 09.30 Uhr	Galluskapelle Arbon
11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
■ Tamilische Mission	
Sa, 27. Juli 19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
■ Ukrainische Mission	
So, 21. Juli 11.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
■ Ungarische Mission	www.magyar-misszio.ch
So, 14. Juli 17.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld



Bild: Eduard Marmet/Wikimedia Commons

Jesu Pastoral

Gedanken zum Evangelium: Mk 6,7-13; Mk 6,30-34; Joh 6,1-15

Die drei kommenden Sonntags-Evangelien passen gut in die Sommerferienzeit. Sie beginnen zwar gleichsam zu Hause, in Nazareth nämlich, in den galiläischen Bergen, aber immerhin wie in der Sommerfrische. Von dort schickt Jesus die Apostel zu zweit hinaus, ohne Gepäck, nur mit Wanderstab und gutem Schuhwerk. Wie Pilger sollen sie Obdach annehmen, wo es ihnen gewährt wird, oder aber weiterziehen. Abenteuer-Ferien. Nach dieser Tour kehren sie zurück und dürfen sich ausruhen, sich Zeit nehmen. Nun aber lassen ihnen die Leute keine Ruhe. Laufen ihnen gleichsam nach. Die Feriendestination ist überlaufen. Hatten zuvor die Apostel kaum Zeit zum Essen, stellt sich nun die Frage der Verköstigung «der Tagestouristen». Auch im Markus-Evangelium folgt nun die wunderbare Brotvermehrung, die Liturgie wählt einfach die Parallelstelle aus dem Johannes-Evangelium. Die Tour der Apostel kehrte allerdings nicht an die Sommerfrische in den Bergen zurück, sondern ans Ufer des Sees Genezareth. «Berge oder Meer?» wird manchmal im Blick auf die Feriendestination gefragt. Beides, wäre hier die Antwort.

Dass Jesus seine Apostel ausschickt, aber gerade nicht als Einzelkämpfer, sondern als kleine Teams, und diese dann zu den Leuten gehen, sie aufsuchen, könnten wir auch als Hinweis lesen, wie Pastoral funktionieren könnte. Denn die Menschen dauern Jesus – wie betont wird –, weil sie wie verzettelt waren, wie Schafe ohne Pastor, ohne Hirten. Jesus hat zwar ein Programm, was er sagen möchte – aber er reagiert dann doch zuerst auf die Bedürfnisse der Menschen. Seine Pastoral wird nicht dem Volk übergestülpt, sondern reagiert auf die Leute, auf das, was geschieht. Und das Wunder passiert, dass so am Ende niemand zu kurz kommt. Schöne Aussichten – schöne Ferien!

Dr. Thomas Markus Meier, Frauenfeld

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

- Sonntag, 14. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann
- Sonntag, 21. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Freikirchl. Predigt – Mit der Pastorin Regula Knecht-Rüst
- Sonntag, 28. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier
- Sonntag, 14. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Hier bin ich zu Hause – Du auch
Mit der Bischöfin Kirsten Fehrs
- Sonntag, 21. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen
Mit dem Pfarrer Norbert Filipitsch

Regionale Sendungen

- Radio TOP: TOP Kick** (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)
- Radio Munot: Gedanken zum Tag**
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr
- Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr
- Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

- | | |
|---|---|
| 14. Juli – 15. So im Jahreskreis | 28. Juli – 17. So im Jahreskreis |
| 1. Lesung: Am 7,12-15 | 1. Lesung: 2 Kön 4,42-44 |
| 2. Lesung: Eph 1,3-14 (od.1,3-10) | 2. Lesung: Eph 4,1-6 |
| Evangelium: Mk 6,7-13 | Evangelium: Joh 6,1-15 |
| 21. Juli – 16. So im Jahreskreis | |
| 1. Lesung: Jer 23,1-6 | |
| 2. Lesung: Eph 2,13-18 | |
| Evangelium: Mk 6,30-34 | |

Gott im hehren Vaterland

Fragen und Gedanken zum Nationalfeiertag

Was feiern Sie am 1. August? Was bedeutet Ihnen der Nationalfeiertag? Feiern Sie diesen und – wenn ja – was? Stimmt Sie dieser Tag feierlich und nachdenklich?

Viele meiner Bekannten und Freund*innen sind ergriffen, wenn die Nationalhymne erklingt, wie es während der Fussball-EM in jüngerer Vergangenheit der Fall war. Doris betont, die Melodie «heimele» sie an, der Text hingegen sei unwichtig für sie. Hans fühlt sich «regelrecht ergriffen», wenn er Spielerinnen oder Spieler mit der Hand auf dem Herzen sehe, welche den Schweizerpsalm singen. Er stehe sogar auf, wenn der Psalm im Fernsehen vor einem Match er-

zur Schweizer Armee habe sich verändert seit dem Ukrainekrieg, sagen einige. Sie sehen die Armee heute bedeutend positiver als früher. Vielleicht müsse man das Land und die Demokratie doch einmal aktiv verteidigen.

Hinter der Verfassung

Nur wenige erleben den Nationalfeiertag ohne Wenn und Aber als erhebenden Feiertag. Alle aber stellen sich hinter das Zitat aus der Verfassung: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen». Dieses Zitat haben die meisten nicht gekannt; alle finden es aber wegweisend. Esther schlägt spontan vor, darüber eine



Kapelle St. Jost in Galgenen (SZ)

klänge und er allein sei. Andere aus meinem Bekannten- und Freundeskreis, bei denen ich eine kleine Umfrage machte, sind ebenfalls bewegt, manche tief bewegt. Was empfinden Sie, wenn am 1. August «Trittst im Morgenrot daher» gesungen wird? Erahnen Sie Gott im «hehren Vaterland»?

Nation, Gott, Vaterland?

Mit der Schweiz als Nation tun sich viele in meinem Umfeld eher schwer. Man schätzt ihre Naturschönheiten, die Sauberkeit, die meist funktionierende Infrastruktur und die Demokratie. Aber man möchte nicht «die Nation» feiern. Das bedeute ja auch Abgrenzung, meint Hans. Kaum jemand verbinde noch Gott mit dem Nationalfeiertag. Auch der Begriff «Vaterland» sei eher fragwürdig.

Der Frieden im Land ist allerdings nicht mehr selbstverständlich. Die Einstellung

neue Nationalhymne zu verfassen, um diese Worte «emotional zu verankern». Es sei wichtig, dafür zu kämpfen, dass dieser Gedanke in die Tat umgesetzt werde, ist man sich einig. Da gäbe es noch «viel Luft nach oben» in der Schweiz. Die Schwachen haben keine Lobby, oft würden sie ausschliesslich als Kostenfaktor gesehen. Nun, wie feiern Sie den Nationalfeiertag? Finden Sie das Zitat aus der Verfassung passend? Spielt Gott für Sie eine Rolle an diesem Feiertag? Hat sich der 1. August für Sie verändert seit dem Krieg in Europa? Ist die Schweiz für Sie Vaterland? Welche Gefühle ergreifen Sie bei der Nationalhymne? Der Nationalfeiertag bietet eine gute Gelegenheit, sich zu diesen Fragen Gedanken zu machen!

Christiane Faschon

Kirche als Ort

Wie Jugendliche und junge Erw

Wie jedes Jahr veranstaltete die Jugendseelsorge Thurgau (Juseso) einen «Dankes Anlass» für freiwillige junge Erwachsene, die an Jugend- und Sozialprojekten teilnehmen. Dieses Jahr wurden sie zum Discgolf in Weinfelden eingeladen.

Kirche ohne Grenzen war an diesem «Dankes Anlass» dabei und sprach mit drei Teilnehmer*innen über ihre Freiwilligenarbeit in der Kirche, über die positiven Erfahrungen, die sie dadurch machen, und darüber, was sie Jugendlichen in der Schweiz wünschen.

Ladina Wick, 22, Grafikerin

Ich bin seit dem Jahr 2021 aktiv am Hilfsprojekt *Swiss for Greece* dabei. Ich organisiere und führe Spendenaktionen in der Schweiz durch und bin zuständig für das Gestalten der Flyer sowie für Logo und Corporate Design. Durch dieses Projekt habe ich viele positive Erfahrungen sammeln dürfen – beispielsweise habe ich neue Freundschaften in der Schweiz sowie in Griechenland knüpfen können. Am Einsatzort Skyros haben wir Beziehungen zu den Einwohnern aufgebaut. Man kennt uns dort und schätzt unsere Arbeit sehr. Dank meiner Schwester bin ich auf dieses Projekt gestossen und bin froh, dabei zu sein. Wenn wir zusammenkommen für Planungstage oder um Aktionen durchzuführen, dann kann ich mich auf etwas freuen und vergesse meinen Alltag dadurch ein wenig. Durch diese Arbeit und das Engagement habe ich gelernt, kleine Dinge mehr wahrzunehmen und zu schätzen.



Discgolf: Die Freiwilligen vergnügen sich beim Helferfest in Weinfelden.

des Zusammenkommens

Wachsende Kirche und Glauben ausleben

Engagieren sich gerne
für kirchliche Projekte:

Nico Eggmann,
Loris Colonese und
Ladina Wick

Der Jugend in der Schweiz wünsche ich, dass sie mehr auf sich und ihre Umwelt achtet. Wir leben in einer sich sehr schnell bewegendenden und verändernden Zeit, und darum ist es schwierig, auf das zu achten, was um uns herum passiert.



Bild: Gabriela Dedaj

Loris Colonese, 17, Hotelfachmann in Ausbildung

Anlässlich der Firmvorbereitung durfte ich mit auf die Assisi-Reise, auf der viele Jugendliche aus dem ganzen Thurgau dabei waren. Dort habe ich sehr viele neue Menschen kennengelernt und neue Freundschaften geschlossen. Das Besondere daran ist, dass ich viele der Leute an weiteren Anlässen der *Juseso* wiedergesehen habe. Beispielsweise am Schulendkurs und auch heute am «Dankes Anlass». Das Zusammentreffen und Zusammensein ist für mich etwas sehr Besonderes und erfüllt mich mit Freude. Mir gefällt es, dass es hier bei der *Juseso* vielfältige Projekte und Anlässe gibt, die alle sehr gut organisiert und geleitet sind. Durch eine solche Veranstaltung bin ich auf ein Flüchtlingsheim gestossen. Dort besuche ich regelmässig Flüchtlinge und verbringe Zeit mit ihnen. Im Moment überlege ich mir, auch dieses Jahr mit *Swiss for Greece* nach Griechenland zu fliegen, um dort zu helfen und mich engagieren zu können.

Durch die Anlässe, an denen ich teilgenommen habe, habe ich bemerkt, dass sich mein Bild von Kirche und Glauben verändert hat. Es ist vielfältiger, farbiger und facettenreicher geworden. Ich wünsche mir für die Welt, dass man allen Menschen aus verschiedenen Religionen und Herkunftsn mit Respekt begegnet und weltoffen ist.

Nico Eggmann, 22, Informatiker

Schon seit meiner Kindheit bin ich bei sehr vielen Aktivitäten und Projekten dabei. Zum Beispiel bin ich Ministrantenleiter, Firmbegleiter, Techniker bei der Kirche Weinfelden und beim Jugendgottesdienst. Ausserdem bin ich bei «Movie und Grill» sowie *Swiss for Greece* dabei. Es gibt mir ein schönes Gefühl, Gutes zu tun, und es macht mir grossen Spass. Ich mache diese Arbeit, um eine Umgebung für junge Erwachsene zu schaffen, in der sie sich sicher fühlen können. So denke ich, dass ich die Kirche in der Gesellschaft ausleben kann. Die Kirche ist für mich nicht nur ein Ort oder ein Gebäude, sondern das Zusammenkommen und Zusammenleben, das Teilen von gleichen Werten, Nächstenliebe, Frieden und Respekt. Wenn man anderen hilft und sie unterstützt, wird man mit ganz viel Dankbarkeit belohnt. Das spornt mich an, und ich will so auch andere motivieren mitzumachen. Ich wünsche mir, dass die Jugendlichen sich trauen, ihren eigenen Weg zu gehen, und sich nicht verstecken.

Gabriela Dedaj (Jg. 1999) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Bild: zvg

Në eventin e falenderimeve

Si e jetojnë të rinjtë kishën dhe besimin si vullnetarë

Si çdo vit, Kujdesi Pastoral Rinor (Jugendseelsorge) Thurgau organizon një «event falenderimi» për të rinjtë e rritur që marrin pjesë në projekte rinore dhe sociale. Tre pjesëmarrës flasin për punën e tyre vullnetare në kishë, çfarë përvojash pozitive kanë pasur dhe çfarë do të donin të dëshironin për të rinjtë në Zvicër.

Ladina Wick

Jam përfshirë aktivisht në projektin *Swiss for Greece* që nga viti 2021. Organizoj dhe realizoj fushata për mbledhjen e fondeve në Zvicër dhe jam përgjegjës për projektimin e fletushkave si dhe për logon dhe coporetedesine. Nëpërmjet këtij projekti, kam qenë në gjendje të fitoj shumë përvoja pozitive, duke përfshirë miqësi të reja në Zvicër dhe Greqi. Kam mësuar t'i perceptoj dhe t'i vlerësoj më shumë gjërat e vogla. U uroj të rinjve në Zvicër që t'i kushtojnë më shumë vëmendje vetes dhe mjedisit të tyre.

Loris Colonese

Për shkak të përgatitjes së krezmimit më lejuan të shkoja në udhëtimin Azizi, në të cilin morën pjesë shumë të rinj nga e gjithë Thurgau. Atje takova shumë njerëz të rinj dhe bëra miq. Takimi dhe të qenit së bashku është diçka shumë e veçantë për mua dhe më mbush me gëzim. Dëshira ime për botën është që të gjithë njerëzit nga fe dhe prejardhje të ndryshme të trajtohen me respekt dhe të jenë kozmopolitë.

Nico Eggmann

Më bën të ndihem mirë kur bëj mirë. E bëj këtë punë për të krijuar një mjedis për të rinjtë në të cilin mund të ndihen të sigurt. Kështu që mendoj se mund të jetoj «kishën» në shoqëri. Për mua, «kisha» nuk është thjesht një vend apo një ndërtesë, por të bashkohemi dhe të jetojmë së bashku, duke ndarë të njëjtat vlera, bamirësi, paqe dhe respekt. Ne shpërblehemi me këto aktivitete me shumë mirënjohje, gjë që më nxit të motivoj të tjerët për t'u bashkuar me të.

Interview & Übersetzung: Gabriela Dedaj

Hinaus ins Weite

Jubiläum der Fachstelle Religionspädagogik

Am 8. Juni feierte die Fachstelle Religionspädagogik ihr 50-jähriges Bestehen in der Kartause Ittingen.

Das Jubiläum begann mit einer Reihe von Workshops am Nachmittag, an denen insgesamt 40 Personen teilnahmen. Diese Workshops boten den Teilnehmenden die Gelegenheit, sich intensiv mit aktuellen Themen der Religionspädagogik auseinanderzusetzen, Erfahrungen auszutauschen und neue Impulse für ihre Arbeit zu erhalten. Das Thema «Hinaus ins Weite» zog sich dabei wie ein roter Faden durch die Angebote und inspirierte die Teilnehmenden, über die Grenzen des Bekannten hinauszudenken und neue Wege zu erkunden.

Sterne zum Festakt

Am Abend versammelten sich rund 75 Gäste zum Festakt. In diesem feierlichen Rahmen spielten Sterne eine besondere Rolle. Jeder Gast hatte die Möglichkeit, einen Stern mit persönlichen Anliegen und Wünschen für die Zukunft der Religionspädagogik zu beschriften. Diese Sterne symbolisierten den gemeinsamen Blick in die Zukunft und das Streben nach neuen Horizonten. Die Feierlichkeiten wurden durch eine inspirierende Konzertlesung bereichert, welche nicht nur die musikalischen, sondern auch die literarischen Aspekte von Religion in den Mittelpunkt stellte – ausgehend von Kinderfragen an den Autor Rainer Oberthür. Die Konzertlesung mit dem Singer-Songwriter-Duo *Carolin No* fand grossen Anklang und bot den Gästen eine aussergewöhnliche und bewegende Erfahrung.

Das Jubiläum wurde durch einen Apéro riche abgerundet. In einer entspannten und festlichen Atmosphäre konnten sich die Gäste



Bilder: zvg

Die drei Fachstellenleiter Daniel Ritter, Hans Kuhn und Stefan Fischer am Jubiläumstag

kulinarisch verwöhnen lassen und die Gelegenheit nutzen, um sich in persönlichen Gesprächen auszutauschen und die gemeinsamen Erlebnisse des Tages bzw. der vergangenen Jahrzehnte Revue passieren zu lassen. Alle drei Stellenleiter – Hans Kuhn, Stefan Fischer und Daniel Ritter –, welche die Fachstelle in diesen 50 Jahren lenkten, waren an diesem Abend anwesend.

Inspirierender Ausblick

Das 50-Jahre-Jubiläum der *Fachstelle Religionspädagogik* war ein gelungenes Fest, das nicht nur die vergangenen Erfolge würdigte, sondern auch einen inspirierenden Ausblick auf die zukünftigen Herausforderungen und Möglichkeiten in der Religionspädagogik bot. Mit dem Motto «Hinaus ins

Weite» und den symbolischen Sternen als Wegweiser wurde die Vision einer offenen und zukunftsorientierten Religionspädagogik eindrucksvoll unterstrichen.

Daniel Ritter

Konzertlesung mit Autor Rainer Oberthür und Singer-Songwriter-Duo *Carolin No*



News

■ Weihbischof Stübi wird Dompropst

Laut Mitteilung werden im Bistum Basel folgende Mutationen im Dom- und im Residentialkapitel vorgenommen: Weihbischof Josef Stübi, residierender Domherr des Standes Solothurn, wird als Dompropst das Domkapitel führen. Generalvikar Markus Thürig wird residierender Domherr des Standes Solothurn. Bischofsvikar Hanspeter Wasmer übernimmt dessen Amt als residierender Domherr des Standes Luzern. Pfarrer Roland Häfliger wird residierender Domherr des Standes Thurgau. Sein Vorgänger Theo Scherrer wird zum Ehrendomherr ernannt.

■ Mehr Geld für Genugtuungsfonds

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ) sieht sich mit «massiven Mehrkosten» bei Massnahmen gegen sexuellen Missbrauch konfrontiert. Für das Jahr 2025 hat sie einen Nachtragskredit von 450'000 Franken für den Genugtuungsfonds und zusätzlich 50'000 Franken für Prävention und Intervention budgetiert. Ausserdem möchte sie vermehrt finanzschwache Landeskirchen im Bereich Asylseelsorge unterstützen. Da gleichzeitig die Einnahmen schwinden, wurden Kürzungen bei der Unterstützung kirchlicher Projekte vorgenommen.

■ Brasilianer leitet Steyler Missionare

Während ihrer Generalversammlung wählten die Steyler Missionare den Brasilianer Anselmo Ricardo Ribeiro an ihre Spitze. Er ist bereits seit 2018 Mitglied im obersten Leitungsgremium des Missionsordens. Seinen Vorgänger Paulus Budi Kleden hatte Papst Franziskus kürzlich zum Bischof von Ende in Indonesien ernannt. Die Steyler Missionare, die nächstes Jahr ihr 150-jähriges Bestehen feiern, zählen mit knapp 6'000 Mitgliedern in 79 Ländern zu den grössten katholischen Männerordenen.

■ Mini-Wallfahrt nach Rom

Vom 29. Juli bis 3. August findet die Internationale Ministranten-Wallfahrt statt, zu der ungefähr 50'000 junge Katholik*innen aus 20 Ländern in Rom erwartet werden. Aus der Schweiz werden über 400 Jugendliche ab 14 Jahren mit ihren Begleitpersonen teilnehmen. Ein Höhepunkt des etwa alle vier Jahre stattfindenden Treffens wird die Audienz mit Papst Franziskus am 30. Juli auf dem Petersplatz sein, für die der 87-Jährige sogar seine Sommerpause unterbricht.

kath.ch/Red.

Erweiterte Beratungsangebote

Caritas Thurgau berät ab Juli auch in Frauenfeld und Kreuzlingen

Die hohen Kosten für die Krankenversicherung und die steigenden Preise setzen nicht nur armutsbetroffene Familien, Ein- elternhaushalte oder alleinstehende Personen immer weiter unter Druck, sondern auch Menschen aus der Mittelschicht müssen den Gürtel zunehmend enger schnallen. Um das monatliche Budget im Griff zu behalten, stellen sich viele der Betroffenen die Fragen: Worauf kann verzichtet werden? Wer soll worauf verzichten? Wo kann noch gespart werden? Geldsorgen können rasch zu einer psychischen Belastung werden, wodurch auch Beziehungen in Familien oder Partnerschaften ins Wanken geraten können. Eine Budgetberatung bei *Caritas Thurgau* kann in einer solchen Situation unterstützen und Möglichkeiten einer nachhaltigen, guten Planung der Ausgaben aufzeigen. Was aber, wenn bereits Rechnungen nicht mehr bezahlbar oder Beträge bereits geschuldet sind? In diesem Fall kann eine Schuldenberatung helfen. Die Berater*innen besprechen mit den Betroffenen die Situation und zeigen ihnen mögliche (Lösungs-) Wege auf, um aus der belastenden Situation herauszufinden. In den vergangenen Monaten ist die Zahl der Anfragen stetig gestiegen. Damit diese Angebote weiterhin niederschwellig und gut erreichbar sind für alle Menschen im Kanton, hat *Caritas Thurgau* das Angebot ausgebaut und bietet neu an zwei weiteren Standorten Termine und Walk-in-Beratungen an: im «Open Place» Kreuzlingen (Kurzrickenbach) und im «StadtLabor» in Frauenfeld. Jeweils am Montag von 8.30–12 Uhr und 12.30–16 Uhr ist eine Budget- oder Schuldenberaterin im «Open Place» in Kreuzlingen oder im «StadtLabor» in Frauenfeld anwesend. *Susanne Braun*



Beraten neu auch in Frauenfeld und Kreuzlingen:
Petra Hangartner, Corina Küttel und Simone Rutishauser von *Caritas Thurgau*

Bild: Susanne Braun

Daten für Frauenfeld: «StadtLabor», Zürcherstrasse 15:
15.7. / 19.8. / 2.+16.+30.9. / 7.+21.10. / 4.+18.11. / 2.+16.12.

Daten für Kreuzlingen: «Open Place», Haus Weisser, Bleichstr. 11:
12.+26.8. / 9.+23.9. / 14.+28.10. / 11.+25.11. / 9.+23.12.

■ Weitere Informationen und Kontakt: www.caritas-thurgau.ch,
thurgau@caritas.ch, T 071 626 11 81

Zwei neue Seelsorger im Thurgau

Abschluss der Berufseinführung 2022–2024

Am 26. Juni durften zehn Seelsorgende des Bistums Basel in der ehemaligen Seminarkapelle St. Beat in Luzern ihr Zertifikat entgegennehmen. Darunter waren der Benediktinerpater Br. Leo Gauch des Klosters Fischingen und Dr. Jean-Pierre Sitzler, Leiter der Fachstelle kirchliche Erwachsenenbildung der Landeskirche Thurgau.

Die Berufseinführung, welche die zehn Seelsorgenden absolviert hatten, war neu. Sie ist modular aufgebaut, was bedeutet, dass je nach individuellen Vorkenntnissen nicht alle Module besucht werden müssen. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass die Absolvierenden der Berufseinführung älter sind als frühere Jahrgänge. Sie bringen mehr Lebenserfahrung mit und haben zum Teil eine Familie, weshalb einige Module als Tageskurs angeboten werden. Das Konzept sieht vor, Kompetenzen zu erwerben – analog der Volksschule. Diese Kompetenzen werden in erster Linie in der Seelsorge in den Pfarreien oder an Stellen für spezielle Seelsorge erworben und in den Modulen vertieft. Deshalb ist die Berufseinführung kein universitäres Nachdiplomstudium mehr. Neu bezahlen die Teilnehmenden die Ausbildung selbst. Brigitte Glur, die Regionalverantwortliche des Bistums, sowie der Personalverantwortliche Andreas Brun übergaben die Zertifikate. Jean-Pierre Sitzler durfte als erster das Zertifikat für Spezialseelsorge in Empfang nehmen. In einem schlichten Gottesdienst erteilte Weihbischof Josef Stübi den Seelsorgenden die Missio.



Frisch zertifizierte Seelsorger aus dem Thurgau:
Jean-Pierre Sitzler und Benediktinerpater Br. Leo Gauch

Bild: Michaela Berger

Red.

Leserbrief

forumKirche Nr. 12, Seite 8: Mein Gott diskriminiert nicht

Auch mein Gott diskriminiert nicht!

Im christlichen Verständnis ist der Regenbogen ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen (vgl. Gen 9,12-16). Die *LGBTQIA+*-Bewegung hat dieses Zeichen als Ausdruck des Rechts aufgegriffen, Sexualität in allen Formen unter dem Deckmantel von «Liebe», «Toleranz», «Diversität», «Inklusion» etc. auszuleben. Die Bilder der Pride-Paraden sprechen eine deutliche Sprache. Das Geschäft mit Sex ist einer der grössten Wirtschaftszweige weltweit. Frühsexualisierung im Kindergarten dient der Kundengewinnung. Geschlechtsumwandlungen sind ein lukratives Geschäft für die durchführenden Ärzte und die Pharmaindustrie. Studien zeigen, dass

Geschlechtsumwandlungen nicht wirklich gelingen und die Selbstmordrate der Betroffenen um das 20-Fache steigt. Mein Gott diskriminiert nicht. Er ist die vollkommene Liebe, «denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab». (Joh 3,16) Jesus hat sich in den Jahren seiner Verkündigung vor allem um die Armen, Kranken und Sünder gekümmert. Mit grosser Empathie und Barmherzigkeit nahm er sich ihrer Not an. Aber er hat die Sünde nie sanktioniert: «Gehe hin und sündige nicht mehr.» (Joh 5,14/Joh 8,11) Eine Kirche, die meint, sich dem Zeitgeist dieser Welt unterwerfen zu müssen, verliert ihre Glaubwürdigkeit. Ich träume von einer offenen Kirche nach dem Vorbild der Gemeinde von Philadelphia (Offb 3,7-13), die Licht in die Dunkelheit und das Genderchaos unserer Zeit bringt.

Bruno K. Hofstetter, Hallau

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Themenführung: Alle Wege führen in die Schweiz

Die Teilnehmenden begeben sich auf die Suche nach Schweizer Bezügen in der international ausgerichteten Sammlung Würth. Die Schwerpunkte liegen dabei auf Schweizer Künstlern, die in der Schweiz gelebt und gearbeitet haben und sich von hiesigen Landschaften, Leuten und Traditionen inspirieren liessen.

Do, 1.8., 15–15.45 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Ausstellung: «Beflügelt und geerdet»

Im Museum Kunst + Wissen werden verschiedene Bronzeplastiken der Thurgauer Künstlerin Ursula Fehr ausgestellt und Gemälden von Carl Roesch gegenübergestellt.

Ausstellung bis 18.8.

Fr–So, jeweils 14–17 Uhr

Museum Kunst + Wissen, Diessenhofen

www.thurgaukultur.ch

Öffentliche Klosterführung

An dieser öffentlichen Führung kann die barocke Schönheit des Klosters Fischingen erlebt werden.

So, 18.8., 14.30 Uhr

Kloster Fischingen

www.klosterfischingen.ch

Exkursion: Fluss frei für den Lachs

Wild sprudelnde Bäche und ruhige breite Flüsse sind in der Schweiz Lebensräume einer grossen Artenvielfalt. Früher lebte sogar der Lachs bei uns. Wo sich der Wanderfisch heute aufhält und wie er zurückgewonnen werden kann, lernen die Teilnehmenden auf dieser Exkursion. Der Anlass ist für Erwachsene und Familien mit Kindern ab sechs Jahren geeignet.

Mi, 21.8., 14–17 Uhr

Bahnhof Zihlschlacht

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch

Paare im Garten

Eine Partnerschaft will gepflegt werden. Der Garten kann dazu viele Anregungen liefern. Das Angebot richtet sich an Paare jeden Alters und jeder Konfession und soll eine bewusste Erfahrung sein, in der man sich Zeit füreinander nimmt. Anschauliche Impulse fördern Fragen zur eigenen Partnerschaft und deren Gestaltung.

Sa, 24.8., 9–12 Uhr

Gärtnerei Neubauer, Erlen

Anmeldung bis 18.8.

www.keb.kath-tg.ch

Öffentliche Führung mit Gebärdensprache:

Strassentaube – verehrt und verpönt

Catherine Schmidt, Museumspädagogin und Zoologin, führt durch die aktuelle Ausstellung. Auf Wunsch und Anmeldung findet

eine Gebärdensprachübersetzung in DSGS statt.

So, 1.9., 10.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

Anmeldung bis 25.8.

www.naturmuseum.tg.ch



Bild: pixabay

Pilgertour

Die Pilgerreise geht weiter auf dem Jakobsweg von Tägerschen nach Fischingen. Am Zielort erwartet die Teilnehmenden die Vesper in geistlicher und in kulinarischer Form. Willkommen sind alle Pilger*innen und am Pilgern Interessierte.

So, 8.9., 12.20–19 Uhr

Bahnhof Tägerschen

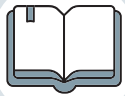
Anmeldung bis 1.9.

www.keb.kath-tg.ch

Kuratorenführung

Christina Egli, Kuratorin und stellvertretende Museumsdirektorin im Napoleonmuseum Arenenberg, führt durch die Sonderausstellung «Eugène de Beauharnais – Vom Vizekönig zum Asylanten». Eugène de Beauharnais

MEDIEN



Frieden stiften, Frieden sein

Als im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine losbrach, waren die Menschen in der ganzen Welt geschockt. Der christliche Mönch Anselm Grün und der Islamwissenschaftler und Philosoph Ahmed Milad Karimi wissen aus ihrer Erfahrung, dass der Krieg häufig seine Ursachen nicht auf der Weltbühne, sondern im Kleinen, im Persönlichen hat, weil so viele Menschen mit sich selbst, mit anderen, mit Gott im Unfrieden sind. Dass aber genau hierin der Schlüssel liegt, etwas zu ändern, die Welt friedlicher zu machen, indem man selbst den Frieden lebt und weitergibt.

Autoren: Anselm Grün, Ahmad Milad Karimi

Verlag: Vier Türme · ISBN: 978-3-7365-

0491-2



Bild: zvg



Wofür ich lebe – Leben retten

Philipp Ripkens transportiert als On-Board-Kurier Stammzellen passender Spender zu Leukämiepatienten auf der ganzen Welt. Kevin Piroth übernimmt als First Responder die Erstversorgung von Verletzten an Unfallorten, bis der Rettungsdienst eintrifft. Was motiviert die jungen Männer, die diese ehrenamtlichen Einsätze in ihrer Freizeit übernehmen und dafür nur eine Aufwandsentschädigung erhalten? «Wenn ich die lebensrettende Spende übergebe, überkommt mich jedes Mal ein Gefühl puren Glücks und absoluter Zufriedenheit», sagt Kurier Philipp. Und Kevin Piroth meint: «Meine Zeit kommt anderen zugute.»

SWR 2 Glauben, So, 21.7., 12.04 Uhr

starb vor 200 Jahren im damaligen Königreich Bayern. Aber auch am Bodensee hat der Fürst mit dem Schloss Eugensberg Spuren hinterlassen.

Do, 26.9., 18–19.30 Uhr
Napoleonmuseum Arenenberg
Anmeldung erforderlich
www.napoleonmuseum.tg.ch

KULTUR

Orgelkonzert

Christoph Lowis spielt Werke von F. Mendelssohn Bartholdy, J. S. Bach, W. A. Mozart u. a.
So, 25.8., 17 Uhr
Evang. Stadtkirche, Frauenfeld
www.frauenfelder-abendmusiken.ch

KREATIVITÄT

Urban Sketching meets Klostergeschichte

Die eindrucksvolle Architektur und der lauschige Brunnen der Klosterkirche St. Ulrich in Kreuzlingen laden zum Skizzieren und Verweilen ein. Die Teilnehmenden gehen, unter der Leitung von Simone Hauck, auf Entdeckungsreise. Die Zeichnungen erhalten historischen Raum durch Anekdoten, die von der Historikerin Frauke Dammert erzählt werden.
Mi, 28.8., 18.30–20 Uhr
Klosterkirche St. Ulrich, Kreuzlingen
Anmeldung erforderlich
www.thurgaukultur.ch

Erwachsenen-Workshop: Tatort Collage

José Carlos Vianas Werke, die in der Ausstellung im Würth Haus zu sehen sind, geben einen ersten Einblick in die Welt der Collage. Im Workshop wird Schritt für Schritt mit Zeitungsschnipseln, Farbe, Druckstempeln und vielem mehr eine Collage erstellt.
Do, 26.9., 18–20.30 Uhr
Würth Haus Rorschach
Anmeldung erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Kindermusical «Die kleine Hexe»

Matthias Keilich inszeniert die bekannte Geschichte von Otfried Preussler über den Mut, seinen eigenen Weg zu gehen. Die Geschichte und die Lieder sind in Mundart und richten sich an Familien mit Kindern ab ca. fünf Jahren.
Sa, 9.11., 14–15.15 Uhr
Würth Haus Rorschach
Ticketkauf erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Herbstfasten

Während des Kurses wird die Stille gepflegt und es gibt Impulse zur gesundheitlichen, spirituellen und öko-sozialen Dimension des Fastens. Daneben sind Meditation und Wanderungen in der Gruppe oder individuell geplant.

So, 29.9. bis So, 6.10.
Lassalle Haus, Edlibach
Anmeldung erforderlich
www.lassalle-haus.org



Bild: zvg

Ausstellung: Gemeinsam unterwegs

Giuseppe Haas-Triverio, der bedeutendste Obwaldner Künstler seiner Zeit, ist mittlerweile fast in Vergessenheit geraten. Fasziniert von der mediterranen Landschaft, unternahm er zwischen 1929 und 1935 verschiedene Studienreisen durch Italien und Korsika – immer in Begleitung seines niederländischen Künstlerfreundes M. C. Escher. «Gemeinsam unterwegs» zeigt erstmals eine breite Auswahl der aus diesen Reisen entstandenen Zeichnungen, Holzschnitte und Lithografien.
Ausstellung bis 18.8.
Museum Bruder Klaus Sachseln
www.museumbruderklaus.ch



Wie christlich ist Bayern noch?

Zwiebeltürme, Gipfelkreuze und die goldene Marienstatue auf dem Münchner Marienplatz: Bayern und das Christentum sind eng verwoben. Von allen Bundesländern ist der Freistaat noch jener mit den meisten Christen, zumindest der Statistik nach. Ein Filmteam ging den Fragen nach, was hinter den Zahlen und der Kulisse christlicher Symbole auf Bergen und in den Fluren steckt und ob dies noch Tradition oder schon Folklore ist.
BR Stationen, Mi, 17.7., 19 Uhr



City of Wind

Der junge Schamane Ze sieht sich mit ungeahnten Gefühlen und Selbstzweifeln konfrontiert, als er die hippe Maralaa kennenlernt. An der Schwelle zum Erwachsensein versucht er, seine spirituelle Verantwortung und den Alltag als Teenager in Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei, in Balance zu halten. Die junge Filmemacherin Lkhagvadulam Purev-Ochir erzählt in ihrem Debüt mit deutschen Untertiteln eine feinfühligere Geschichte im Kontext der mongolischen Gesellschaft, die zwischen Moderne und Tradition schwebt. Das Erstlingswerk feierte am Filmfestival von Venedig Premiere. Hauptdarsteller Tergel Bold-Erdene verkörpert die verwirrenden Widersprüche des Teenagerlebens mit Feingefühl und wurde in Venedig verdient für die beste männliche Hauptrolle ausgezeichnet. Mongolei 2023, Regie: Lkhagvadulam Purev-Ochir
Cinema Luna, Frauenfeld, Sa, 13.7. und Mo, 15.7., jeweils 19.30 Uhr

Bild: Trigon Film



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
T 071 626 11 71

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das ent-sprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum
forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Das Gebet der Christen – Rezept für das kommende Reich

Das wichtigste aller Gebete der Christen, das Vaterunser, enthält alles, was es braucht, um uns wieder mit Gott zu verbinden und um letztlich dauerhaft glücklich zu werden. Mit den Bitten: «Dein Reich komme» und «Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden» wird auch deutlich, dass wir alle auf Erden nicht auf ein Wunder vom Himmel hoffen müssen, denn das «Know-how» für dieses Reich haben wir durch das Leben, Lehren, Beten und Heilen von Christus erhalten. Es steckt in uns und braucht nur angewendet zu werden. ER hat uns gezeigt, wie jeder einzelne täglich zu leben hat, damit das «Reich» auch funktioniert. Die Wahrheit ist in unseren Köpfen zwar angekommen, unsere Herzen hat sie jedoch noch kaum erreicht – sei es aus Lieblosigkeit, Stolz, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Sturheit, Bosheit und anderen egoistischen Motiven. Der Opfertod von Jesus –

eine Folge dieser Fehlhaltungen der damaligen Menschen – und seine Auferstehung zeigen uns den Weg, den wir alle gehen müssen, um diese in jeder Beziehung kranke Welt endlich zum «Reich Gottes auf Erden» zu machen. Falls sich die zunehmend leeren Gottesdiensträume einst zu lebendigen Begegnungsräumen wandeln, wo sich «Gläubige» versammeln, die Gottes Rezepte mit Freude anwenden, wäre das ein echter Aufbruch in ein wahres Christentum, das uns letztlich wieder mit dem Ursprung verbindet.



Urs Thali – pensionierter
Detailhandelskaufmann aus
Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.